

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 17. Dezember 1985

Nr. 243 (5 121)

Preis 3 Kopeken



## Konzentrierter Kräfteinsatz garantiert erfolgreiche Erfüllung der Verpflichtungen

Aus dem Agrar-Industrie-Komplex

### Ein Bewährungsfeld für jedermann

Das elfte Planjahrfrüht ist so gut wie abgeschlossen. Welche Wandlungen haben sich in unserem Agrarbetrieb in diesen fünf Jahren vollzogen? Mit welchen Leistungen starten wir in die neue Planzeitperiode? Darüber fand in unserem Kolchosvorstand kürzlich eine lebhaft diskutierte Sitzung statt.

Um es vorwegzunehmen: In der Zeit nach 1981 ist unser Sowchos im wirtschaftlichen wie im sozialen Bereich ein gutes Stück vorangekommen. Besonders deutlich offenbart sich dies in Fragen der Produktionsintensivierung. Hier einige Kennziffern zum Vergleich: Lag Ende 1981 die Pro-Kuh-Milchleistung auf unserer Farm bei 2729 Kilo, so beträgt sie heute 2981 Kilogramm. Statt 64 erhalten wir jetzt 95 Kälber von je 100 Kühen.

Logischerweise drängt sich die Frage auf: Wie viele Mittel sind inzwischen für die Weiterentwicklung des Zweigs bereitgestellt worden? Da kann ich mit Sicherheit sagen — es waren wenige tausend Rubel. Die erzielten Leistungen sind ein Ergebnis kollektiver Suche nach effektiven Wirtschaftsmethoden, sie basieren auf der umsichtigen Nutzung der inneren Produktionsreserven.

Wie zahlreiche Farmarbeiterkollektive unserer Region griffen auch wir zum einheitlichen Arbeitsauftrag. Den gleichen Arbeitsumfang mit weniger Beschäftigten ausführen — so lautete damals die Devise. Zu diesem Zweck wurden über 500 Melkkühe in Pflege. Die Herde war extra für die neuen Arbeitsbedingungen vorbereitet, und man muß zugeben, daß die Kolchosleitung tatsächlich ganze Arbeit geleistet hatten.

Exaktes Planen jeder Schicht, strikte Einhaltung sämtlicher veterinärmedizinischer Vorschriften und muster-gültige Disziplin wurden von nun an Gesetz, obwohl auch früher darauf viel Wert gelegt worden war. Wenn man miteinander monatlang Hand in Hand arbeitet, sammeln man natürlich viele wertvolle Erfahrungen. Und diese leisteten uns bei unserem Vorhaben einen guten Dienst. Wengleich unsere Normen auch etwas vergrößert wurden, kamen wir unseren Pflichten dennoch bestens nach.

Freilich wären uns so hohe Leistungen kaum gelungen, hätten wir allein dagestanden. Zwei spezialisierte Futterbeschaffungsbrigaden hatten mit uns einen Vertrag abgeschlossen: Nun sollte jeder nach dem Endresultat entlohnt werden. Diese Neuerung hatten wir uns bei unseren Nachbarn, den Viehzüchtern des Gebiets Kustanai abgekauft. So betrug der Fettgehalt der Milch Ende 1984 fast 4 Prozent. Die vorbildliche Arbeitsorganisation und die enge Zusammenarbeit mit den Futterbeschaffern erwiesen sich als die richtigen Mittel für die Intensivierung des Zweigs.

Die Produktionsintensivierung sichert uns 14 000 Dezitonnen überplanmäßige Milch und 5 000 Dezitonnen Fleisch über das Jahresprogramm hinaus. Das kommende Jahr soll zeigen, was jeder von uns an Reserven auf Lager hat. Unser nächstes Ziel lautet: 3 100 Kilo Milch je Melkkuh im Jahr.

Lilly WENTLAND, Leiterin einer Melkerbrigade im Sowchos „Put Ok-jabrja“  
Gebiet Kokschetaw



### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

**HOHE ARBEITSPRODUKTIVITÄT** erzielt das Kollektiv des Bergwerks „Nikolski“ der Verwaltung „Dsheskasganrudstroi“. Täglich werden 1 200 bis 1 500 Tonnen erzähltes Gestein über den Plan hinaus gefördert.

Gegenwärtig arbeiten im Bergwerk 17 Brigaden nach einheitlichem Auftrag. Diese Neueinführung, deren sich die Belegschaft seit Ende des vorigen Jahres bedient, garantiert eine hohe Schichtnutzung der Bergtechnik und einen kontinuierlichen Produktionszuwachs.

Seit Jahresbeginn ist die Arbeitsproduktivität im Betrieb um 2,6 Prozent zusätzlich zum Plan angewachsen.

**SIEGER IM WETTBEWERB** unter den arbeitsverwandten Kollektiven der Produktionsvereinigung „Ekibastusugol“ ist die Baggerführerbrigade um Anatoli Schischlow geworden. Sie hat ihre erhöhten sozialistischen Verpflichtungen vorfristig eingeholt und produziert heute bereits für Mitte Januar 1986.

Die Schischlow-Leute legen viel Wert auf exakte Arbeitsorganisation. Bereits drei Jahre arbeitet die Brigade nach einheitlichem Auftrag; jede Schicht wird genau durchdacht, sämtliche Pläne werden in der Brigade eingehend erörtert. Das alles verhilft dem Kollektiv stets zu hohen Leistungen. Heute hat die Brigade Schischlow 126 000 Tonnen überplanmäßig gewonnener Kohle auf ihrem Konto.

### In Moskau eingetroffen

Der Vorsitzende des Kommandos der Revolution und Präsident der Republik Irak Saddam Hussein ist am 16. Dezember zu einem freundschaftlichen Arbeitsbesuch in Moskau eingetroffen. Er folgt einer Einladung der sowjetischen Führung.

Der Präsident Iraks wurde auf dem Flughafen vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR A. A. Gromyko, dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR E. A. Schewardnadse, dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR W. W. Kusnezow und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

(TASS)

### Plan geschafft!

Der Wettbewerb zu Ehren des XXVII. Parteitag der KPdSU löst in den Arbeiterkollektiven immer neue Aktivitäten aus, zum Beispiel um die maximale Stärkung des Sparprinzips, um den sparsamen Rohstoff- und Energieverbrauch und die allseitige Verbesserung der Arbeitsdisziplin, um nur einige zu nennen.

Erfolgreich sind in dieser Hinsicht die Bergwerke der Verwaltung „Dsheskasganrudstroi“, die nach erhöhten Gegenplänen arbeiten.

Es war ein gewöhnlicher Werktag, eine gewöhnliche Schicht — dennoch sprach es sich in der Verwaltung herum: Heute will die Komplexbrigade Leinweber mit Großartigem aufwarten! Kurz davor hatten die Normer des Bergwerks „XXIII. Parteitag der KPdSU“ berechnet: Die Leinweber werden in Kürze die 1 500 000. Tonne Erzmasse liefern. An sich ein Durchschnittsergebnis; doch für eine rund um ein Drittel der Beschäftigten verringerte Brigade hatte das viel zu bedeuten.

Seit seinem Gründungstag vor vier Jahren bleibt das Kollektiv stabil. Nikolai Stanko, Bulat Askenow, Woldemar Lels, Alexander Gorjuschkin und Valeri Leinweber — diese Namen sind in der Verwaltung allen ein Begriff.

Im Grunde genommen ist man hier nicht auf Rekorde aus. Doch hohes Arbeitstempo ist in der Brigade Gesetz. So hatte es der Brigadier einmal bestimmt, und dabei blieb es auch. Das ist tatsächlich bewundernswert, denn wo andere versagen, setzen sich Leinwebers Leute durch.

Wie ist es ihnen aber gelungen, anderthalb Millionen Tonnen Erzmasse zu fördern? Worauf beruht diese einmalige Leistung? Ganz vorn steht das sach-

kundige Umgehen mit der Bergtechnik, dann folgen die einwandfreie Kenntnis seines Pflichtbereichs, das Behalten des eingeschlagenen Arbeitstempos und das gute Zusammenspiel der Brigademitglieder.

„Besonders wertvoll ist, daß die Brigade bei der Auslastung der Technik die besten Resultate aufzuweisen hat“, sagt der Chefökonom des Bergwerks Anatoli Bykowski.

Mit unter den ersten im Betrieb hat sich die Brigade Leinweber das Ziel gesteckt, zwei Tage im Jahr mit gespartem Kraftstrom zu arbeiten. Von allen Kollektiven unterstützt, hat dieses Vorhaben heute bereits praktische Gestalt angenommen. Bis Jahresende werden insgesamt 27 Brigaden eine Schicht mit gespartem Kraftstrom absolvieren und zusätzlich etwa 30 000 Tonnen Erzmasse gewinnen.

5 000 Tonnen Erzmasse über den Plan hinaus — so lautete die Verpflichtung der Komplexbrigade von Valeri Leinweber für das Jahr 1985. Nun hat das Aktivistenkollektiv sein Versprechen eingelöst.

Alexander STOPPEL, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Dsheskasgan

### Partnerbetriebe leisten Qualitätsarbeit

Die Produktionsvereinigung „Zelnergo“ zählt mit ihren 154 Zweigbetrieben und Abteilungen mit zu den größten Betrieben des Republikministeriums. In letzter Zeit sind hier zahlreiche Maßnahmen zur weiteren Festigung der Produktionsbasis eingeleitet worden, die einen raschen Effektivitätsanstieg ergeben sollen.

Bereits die heutigen Leistungen des Kollektivs der Vereinigung berechtigen zur Annahme,

daß es alle Plankennziffern dieses Jahres vorfristig erfüllen wird. Besonders gut schneiden die Montageverwaltung Nr. 11, Nr. 17, Nr. 18 und „Spezergonomontash“ ab, welche die störungsfreie Arbeit der anderen Abteilungen des Großbetriebs sichern.

Dreimal im laufenden Jahr ging die Rote Wanderfahne des Republikministeriums an das Kollektiv der Verwaltung „Energogomont“. Die Brigaden um Eu-

gen Pappus, Heinrich Keil und Juri Kim sind ihren Arbeitsplänen um zwei bis drei Arbeitsschichten voraus.

Genauso umsichtig und hoch-effektiv wirtschaften auch andere Partnerbetriebe der Vereinigung. Ihre Erfolge wärdmen sie dem XXVII. Parteitag der KPdSU.

Johann KAHL  
Zellograd

Unter den Brigaden, die im Karagandaer Werk für Heizausrüstungen um die würdige Ehrung des XXVII. Parteitag der KPdSU weiterleiten, zeichnet sich das Komsomol- und Jugendkollektiv von Gennadi Belichin aus. Diese Brigade hat das Planjahrfrüht vorfristig abgeschlossen und behauptet sicher die führenden Positionen im Produktionsaufbau zu Ehren des Parteitag.

Zur Zeit montiert die Brigade einen nächstfolgenden Kessel „Bratsk II“, er gehört zum fortschrittlichen Typ der Heizausrüstungen, die im Werk gemeistert worden sind. Die Montagearbeiter versichern, daß er zur festgesetzten Frist und in guter Qualität geliefert werden wird.

Im Bild: Die Komsomol- und Jugendbrigade Gennadi Belichin.  
Foto: Jürgen Witte

### Eine neue Etappe im Energiebau

Im Süden der Republik hat man eine neue Etappe des Netzbau — die Schaffung abgeschlossener ländlicher Energiesysteme eingeleitet. Mit der Inbetriebnahme der Hochspannungsleitung Glnowka-Koktuma wurde der im Gebiet Taldy-Kurgan erste Energiegürtel von über 200 Kilometern geschlossen.

Mehr als 30 der entlegensten Landwirtschaftsbetriebe sowie Betriebe der örtlichen Industrie erhielten die Möglichkeit einer zweiseitigen Speisung. Nun bedroht sie der Winter nicht mehr mit Stromversorgungsstörungen wegen der Verletzung der Leitungen in den Ausläufern des Daun-

garischen Alatau oder wegen der Böen im Alakaler „Tal der Stürme“. Die Versorgung der Viehställe, Futterabteilungen, Schurstellen, Getreidetennen und Verarbeitungsbetriebe mit Energie hat sich verbessert.

Die Länge der ländlichen Stromleitungen hat sich auf dem Territorium der Republik im Laufe dieses Jahrfrühts um fast 65 000 Kilometer vergrößert. Zur zentralisierten Energieversorgung sind alle führenden Produktionsabschnitte — im Pflanzenbau sowie die meisten Viehzucht-sowchos und -kolchos übergegangen.

(KasTAG)

### Pulsschlag unserer Heimat

**RFSFR**  
Maiskolben werden größer

Die Maiszüchter der Region Stawropol sind mit der Erntebergung fertig geworden. Eine reiche Ernte an Körnermais — bis 140 Dezitonnen je Hektar — hat man im Kolchos „Orlovskij“, Kirow-Rayon, auf dem Feld eingebracht, das von der mit wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitenden mechanisierten Komplexgruppe I. Usenko bebaut wird.

In diesem Jahr war das Wetter sehr launisch — mit häufigen Temperaturdifferenzen und anhaltender Dürre Anfang des Frühjahrs und bei Sommerausgang die mustergültige Befolgung aller Forderungen der Intensivtechnologie und deren Unterstützung durch ergiebige und an die hiesigen Klima- und Bodenverhältnisse am meisten angepasste Sorten halfen aus der Lage. Vollgewichtige Maiskolben waren auch in den Nachbarkolchsen „40 Jahre Oktober“, „XX. Parteitag“ und „Kommunistisches Majak“ herange-reift.

Der Entwurf der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 orientiert die Dortwertkätigen auf eine bedeutende Vergrößerung der Produktion von Körnermais. Nach einer Analyse der Erfolge und Mängel der abgeschlossenen Erntekampagne schuf der Rat der Agrar-Industrie-Vereinigung der Region eine schöpferische Gruppe von Spezialisten und Neuerern, um die Erfahrungen der Schrittmacher zu verbreiten und die Empfehlungen der Wissenschaft einzuführen. Bereits für das kommen-

de Jahr ist geplant, die Flächen für Anbau von Körnermais in der Region Stawropol auf das 1,5fache zu vergrößern und den Bruttoertrag an Mais nahezu zu verdoppeln. 16 als Stützbetriebe dienende Kolchos und Sowchos wurden aufgefordert, unter Anpassung an die natürlichen Verhältnisse dieser Zone ständig die perspektivischen agrotechnischen Verfahren zu ermitteln und deren Anwendung den Maiszüchtern anderer Landwirtschaftsbetriebe bezubringen.

**Aserbaidshianische SSR**  
Agrarabteilung des Betriebs

Eine der produktivsten im Steppenrayon Jewlach ist die Milchfarm der Nebenwirtschaft der Baumwollreinigungsfabrik. Sie ist mit Rassevieh versorgt und besitzt eine zuverlässige Futterbasis.

Auf dem von den Baumwollverarbeitern an Subottonks bestellten Landstück von 100 Hektar wird jetzt die Luzernemahd 4-bis 5mal je Saison vorgenommen. Außerdem sind in die Futtermittelherstellung aufgenommen worden. Auf der Farm finden auch Lebensmittelabfälle Verwendung.

**Tadschikische SSR**  
Weingärten im Gebirge

Die ausgedehnten Trockenlandflächen verwandeln sich in der Republik in eine Zone garan-

## Vertrauen und Verantwortung

Unsere Partei und unser Volk schreiten einem wichtigen Ereignis — dem XXVII. Parteitag unserer Leninschen Kommunistischen Partei — entgegen. Eine wichtige Etappe bilden dabei die Berichtswahlkonferenzen, die dieser Tage aktiv in den Stadt- und Rayonparteiorganisationen verlaufen.

Jede Berichtswahlkonferenz hat natürlich ihre Besonderheiten. Aber auf jeder davon wird die Hauptfrage erörtert, was in der Rechenschaftsperiode konkret erzielt worden ist und was noch unternommen werden muß, um die sozialökonomische Entwicklung jeder Stadt, jedes Rayons und jedes Großbetriebs zu beschleunigen. Die Delegierten analysieren die Ergebnisse sämtlicher Arbeit der Parteikomitees, ziehen die Bilanz der wirtschaftlichen Tätigkeit im elften Planjahrfrüht, bestimmen Wege zur weiteren Verbesserung des Stils und der Methoden der Parteileitung in allen Bereichen unseres Lebens.

Auf der Berichtswahlkonferenz des Oktjabrski-Bezirks von Karaganda wurde zum Beispiel hervorgehoben, daß der Umfang der Produktion in den Betrieben des Bezirks in den letzten fünf Jahren um 29,8 Prozent zunahm. Es wurden überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 16 Millionen Rubel hergestellt und realisiert. In dieser Zeitspanne übergab man im Bezirk über 262 000 Quadratmeter Wohnfläche und mehrere Industrieobjekte ihrer Bestimmung, rekonstruierte einige Betriebe. Der führende Zweig bleibt hier nach wie vor die Kohlenindustrie. Gerade deshalb schenkt das Bezirkspartei-komitee der technischen Ausrüstung der Gruben und der Steigerung der Grundfondsquote erstklassige Aufmerksamkeit. Der Abschnittsleiter der Kostenko-Grube Otto Ruf betonte in seiner Ansprache auf der Parteikonferenz, daß die Kollektive der Kohlebetriebe noch enger mit den Forschungsinstituten der Stadt und des Landes zusammenarbeiten müssen, um den technischen Fortschritt zusehends zu beschleunigen.

Im Mittelpunkt der Diskussionen der Teilnehmer der Stadtpartei-konferenz in Tekeli, Gebiet Taldy-Kurgan, standen Fragen der weiteren Steigerung der Arbeitsproduktivität. Scharf kritisiert wurde hier die Arbeit der Betriebsleitung und des Parteikomitees des Blei- und Zinkkombinats, das seine Vertragsverpflichtungen im Laufe des ganzen elften Planjahrfrüht nicht bewältigte. Die Ursachen dafür liegen vor allem in der schwachen Erziehungsarbeit, in ungenügender Inanspruchnahme der Investitionen, in der hinausgezögerten technischen Rekonstruktion mancher Werkabteilungen sowie in der niedrigen Effektivität der eingeführten wissenschaftlich-technischen Forschungen.

Sachkundig und leidenschaftlich sprach A. Ladner, Leiter einer Komplexbrigade in der Bau- und Montageverwaltung Nr. 41 über die Mißwirtschaft und Verantwortungslosigkeit im Bauwesen. Besonders schlecht stand es um die Materialversorgung. „All das führte zu langen Stillstandzeiten“, sagte der Delegierte. „Die Maßnahmen der Partei, gerichtet auf die Festigung der allgemeinen Ordnung und Disziplin, liegen uns Arbeitern nahe. Wir unterstützen sie mit Wort und Tat. Es ist aber auch notwendig, daß alle Kommunisten von unten bis oben, ob Leiter oder Arbeiter, ihre Pflichten gewissenhaft und ehrlich erfüllen.“

Diese Worte stehen im Einklang mit denen des Chefagronomen Woldemar Spät aus dem Sowchos „50 Jahre Komsomol“, der auf der Rayonpartei-konferenz in Sergejewka, Gebiet Nordkasachstan, auftrat. Es

sei notwendig, unterstrich er, an die Leitung der Rayonverwaltung für Landwirtschaft sowie auch an die Spezialisten der Agrarbetriebe größere Ansprüche betreffs der schnelleren Einführung der Intensivtechnologie im Ackerbau und in der Tierzucht zu stellen. Wodurch ist diese Besorgnis des Kommunisten hervorgerufen? Vor allem dadurch, daß der Rayon Sergejewka seine staatlichen Planaufgaben in den letzten fünf Jahren nur mit Mühe und Not erfüllt. Die Ursachen dafür, wie die Delegierten der Parteikonferenz es hervorhoben, liegen in der ungenügenden Nutzung des Bodens, der Technik und in der schlechten Ausführungsdisziplin. Das zeugt aber vom niedrigen Niveau der organisatorischen und politischen Massenarbeit, die den heutigen Forderungen der Partei nicht mehr entspricht. Das neugewählte Rayonpartei-komitee muß all sein Wissen und Können dafür einsetzen, um diese Mängel schneller zu beheben und seine sämtliche Arbeit grundsätzlich zu verbessern.

In unserer Republik gibt es aber viele markante Beispiele für die hohe Kampffähigkeit der Parteiorganisationen, die die Erfüllung und Überbietung der Planaufgaben gewährleisten und so eine sichere Grundlage für eine raschere Entwicklung der Produktion schaffen. Die Diskussionssteilnehmer auf der Rayonpartei-konferenz in Dershawinsk, Gebiet Turgai, zum Beispiel brachten die allgemeine Meinung zum Ausdruck, daß sich große Wandlungen im wirtschaftlichen und sozialen Leben des Rayons in den Jahren des elften Planjahrfrühts vollzogen haben. Es ist ein großes Verdienst der Kommunisten, daß die Produktion der Erzeugnisse hier um 1 400 000 Rubel und die Arbeitsproduktivität um 11 Prozent gestiegen sind. Wesentlich hat sich im Rayon die Ackerbaukultur, die Arbeitsorganisation in den Betrieben und im Transport verbessert. Die Kommunisten des Rayons fragen viel zu der Einführung fortschrittlicher Erfahrungen in die Praxis bei. Von großer Bedeutung war es, daß die Kommunisten ihre Arbeit rechtzeitig gründlich analysierten. Große Hilfe leisteten ihnen dabei die Aussprachen mit den Sowchosarbeitern.

Und solche Beispiele gibt es in jedem Gebiet und in jedem Bereich. Aus dem Gesagten lassen sich zumindest drei Schlußfolgerungen ziehen: Erstens verdeutlichen diese Beispiele, daß man bei uns bestrahlt ist, in jedem Arbeitsplatz täglich sein Bestes zu geben. Zweitens zeigen sie, daß wir über beträchtliche Möglichkeiten verfügen und wie sie am besten zu nutzen sind. Drittens überzeugen sie uns davon, daß unsere Ziele reell und deshalb erfüllbar sind. Kennzeichnend für die Arbeiterkollektive, in denen die Kommunisten den Ton angeben, ist ein ausgeprägtes Gefühl der Verantwortung für die Sache im Betrieb.

Die Berichtswahlkonferenzen zeugen von der gewachsenen Aktivität der Parteimitglieder sowie von der Kampffähigkeit der Parteiorganisationen bei der Lösung volkswirtschaftlicher Aufgaben und bei der ideologisch-moralischen Stärkung der Kader. Allerorts wurde die Notwendigkeit einer weiteren Vervollkommnung des Stils und der Methoden der Parteiarbeit in der Masse hervorgehoben. Es wurden konkrete und sachliche Maßnahmen zur wesentlichen Erhöhung der gesellschaftlich-politischen und Arbeitsaktivität der Kommunisten und aller Werktätigen ergriffen, damit die angespannten Aufgaben und die sozialistischen Verpflichtungen in Ehren erfüllt werden.

Johann SCHLOSS

Obst- und Weingärten wird man die Produktion wichtiger Lebensmittel bis Ende des zwölften Planjahrfrühts verdoppeln können. Mit der Vergrößerung ihrer Produktion wird auch zugleich ein weiteres Netz von Verarbeitungsbetrieben und Lagerräumen geschaffen.

**Usbekische SSR**  
Der Boden trägt das runde Jahr

Die Zwischenkulturen sind jetzt in Usbekistan ein wichtiges Mittel der Intensivierung des Bewässerungssektors. In der Republik ist man mit ihrer Aussaat fertig geworden. Rund 100 000 Hektar hat man mit Raps, Perko, Roggen, Triticale und anderen Futterkulturen bestellt.

Wie aus den Erfahrungen der vorigen Jahre folgt, ermöglichen es solche Wintersaaten, das Bewässerungsland das Jahr hindurch zu nutzen. Im Frühjahr bringt man in den führenden Landwirtschaftsbetrieben auf solchen Feldern über 200 Dezitonnen Grünmasse je Hektar ein. Darauf bestellt man sie mit Baumwolle, Mais, Rels und Gemüse.

In dieser Saison ist bei der Aussaat von Zwischenkulturen eine Reihe von Neuerungen, vorgeschlagen vom Usbekischen Forschungsinstitut für Viehzucht, angewandt worden. So hat man sich in vielen Kolchosen und Sowchos auf Empfehlung von Wissenschaftlern des Verfahrens bedient, bei dem Triticale, Perko und Raps miteinander vermischt als Saatgut in den Acker gebettet wurden. Solche Saaten sichern den höchsten Ertrag an wertvollem Futter. Außerdem schaffen sie im Boden einen guten Vorrat an organischen Mitteln, was die Entwicklung der darauffolgenden Kulturen beschleunigt.

Tribüne des Volkes

XXVII

Ein Programm des kommunistischen Aufbaus

Nur wenn alle an einem Strang ziehen

Im Abschnitt „Die Standortverteilung der Produktivkräfte, die Entwicklung der Wirtschaft der Unionsrepublik“ des Entwurfs der „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000“ heißt es unter anderem: ...In der Kasachischen SSR... ist die durchschnittliche jährliche Bruttoproduktion der Landwirtschaft um 13 bis 15 Prozent zu erhöhen. Aus dieser anspruchsvollen Zielstellung ergeben sich auch für unseren Sowchos große Aufgaben. Doch werfen wir zunächst mal einen kurzen Blick auf das Geleistete. Alle in den zwei letzten Jahren stieg der Gesamtertrag bei Kartoffeln in unserem Agrarbetrieb um 13 Prozent. Dieses Ergebnis berechtigt zum Stolz. Zugleich sehen wir aber ein: Um diese Leistung zu stabilisieren oder gar zu überreffen, müssen wir uns noch tüchtiger ins Zeug legen. Ausgangspunkt für unsere künftigen Vorhaben sind die 122,8 Dezontonnen Kartoffeln, die wir in diesem Jahr von jedem Hektar eingebracht haben. In unserer Arbeitsgruppe, die sich des Kollektivauftrags bedient, sind wir fünf Mann — Andrej Olejnik, Wassili Tschernow, Wladimir Ogurok, mein Sohn Alexander und ich. Wir bewirtschaften ein 210 Hektar großes Kartoffelfeld, verfügen über vier Traktoren „Belarus“ mit entsprechenden Koppelgeräten und zwei Raupenscheppern. Strikt halten wir alle technologischen Vorschriften ein, was ebenfalls schwer in die Waagschale fällt. Vortreffliche Ergebnisse haben auch unsere Wettbewerbspartner — die Arbeitsgruppe von Iwan Kurin — aufzuweisen. Doch werden, wie eingangs bereits gesagt, die künftigen Aufgaben vor uns liegen. Die Realisierung des Lebensmittelpogramms von uns Kartoffelbauern sowie von allen kooperierenden Betrieben des Agrar-Industrie-Komplexes noch wirksamer Bemühungen erfordern. Denn ständen wir allein da, wären unsere Anstrengungen völlig fruchtlos. Freilich ist eine Arbeitsgruppe

aus fünf Personen imstande, das Pflanzen und Pflegen zu gewährleisten. Sobald es jedoch zum Ernten kommt, muß Alarm geschlagen werden, weil zusätzliche Arbeitskräfte notwendig sind. Nach dem Grund dafür braucht nicht erst geforscht zu werden, denn es heißt klipp und klar: Die verfügbaren Kartoffelerntemaschinen eignen sich nicht für den Einsatz auf bewässerten Flächen. Daher sind wir genötigt, um das Einbringen der Knollen zu erleichtern, die bewußten Maschinen nur teilweise einzusetzen. Selbstverständlich treibt das die Selbstkosten der Erzeugnisse in die Höhe. Ein Glück noch, daß es mit dem Kartoffelabsatz einigermassen klappert, was sich leider keinesfalls von der Kohlernte sagen läßt. Das Herz beginnt einem zu bluten, wenn man sieht, in was sich dieses mit größter Mühe gezeugte Produkt verwandelt, bis es zum Kunden gelangt. Ein Häufchen Fäulnis macht nicht selten den Rest vom prallen Kolkopf aus. Wie und warum wird so etwas möglich? Die Antwort darauf fällt uns nicht schwer: Schwierigkeiten beim Ernten — Arbeitskräftemangel, Wartezeiten beim Transport, Kraftwagenmangel usw. usf. Im Entwurf der Hauptrichtungen lesen wir: „Die Integration im einheitlichen Agrar-Industrie-Komplex ist zu verstärken — der Landwirtschaft mit den entsprechenden Zweigen der Industrie und der Agrarwissenschaften mit der Produktion. Die Direktbeziehungen der Kolchose und Sowchos zu den Betrieben der verarbeitenden Industrie, des Handels und der gesellschaftlichen Speiseversorgung sind aktiver zu entwickeln. Die gemeinsame Verantwortlichkeit der Erfassungs- und Aufkaufbetriebe sowie der Wirtschaft für die Erfüllung der Vertragsverpflichtungen ist zu erhöhen.“ In der Tat: Nur durch gemeinsame Verantwortlichkeit und Bemühungen können die hohen Zielstellungen des zwölften Fünfjahresplans termin- und qualitätsgerecht erfüllt werden. Adam PREIS, Leiter einer Kartoffelbau-Arbeitsgruppe im Sowchos „Rudniski“

Durch gemeinsame Bemühungen

Spricht man mit Menschen, die heute über sechzig oder siebzig Jahre alt sind, und vergleicht man die Fakten aus ihrem Leben mit der Geschichte der Partei und unseres Staates, so sieht man, wie eng die Geschichte des Volkes und jedes sowjetischen Menschen mit dem Schicksal unseres Vaterlandes verflochten sind. Das Volk, das die sozialistische Revolution vollbracht hat und zum Herrn seines Landes geworden ist, ist sich der Verantwortung für seine Zukunft voll bewußt. Es ist schwer zu sagen, was uns mir geworden wäre, wenn die Revolution, die Sowjetmacht und die Kommunistische Partei nicht in mein Leben eingegriffen hätten. Ich war eine Waise, hatte Vater und Mutter schon früh verloren. Die Bolschewiki, die an das Steuer des Landes gekommen waren, trugen Sorge um den Frieden und um das Wiederherstellen der zerrütteten Volkswirtschaft. Das waren die ersten und vornehmsten Anliegen der jungen Sowjetmacht. Meine Eltern ersetzten mir Menschen mit dem Mitgliedsbuch der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Menschen die, wie ich es erst viel später erfuhr, das erste Programm der Partei erfüllt hatten und mit der Realisierung des zweiten begannen. Gleich Millionen meiner Altersgenossen beteiligte ich mich an dieser großen Arbeit — nämlich an der Verwirklichung des zweiten Programms der Partei, am Aufbau des Sozialismus. Nach der Sozialisierung der Neujahrschule mit Fachrichtung Pädagogik im Jahre 1927 wurde ich Lehrer in einer vierjährigen Grundschule. Später wurde ich von der örtlichen Parteizelle in die Partei aufgenommen. Die Vertreter meiner Generation haben die ersten Traktoren und Mährescher auf den Kolchos- und Sowchosfeldern erbracht. Diese Zeit gehört längst der Vergangenheit an. Das erste bemannte Weltraumschiff ist in unserem Lande gestartet worden. Konnte ich mir all das vorstellen, als ich das zweite Programm unserer Partei studierte? Eigentlich hat sich unser Land in einer historisch kurzen Frist völlig erneuert. Die Leninsche Partei berät sich wiederum mit dem Volk. In diesen Tagen erlebt unser Land einen „niedergewesen“ politischen und Arbeitsaufschwung, ausgelöst durch die Vorbereitung des XXVII. Parteitages der KPdSU. Die Werktätigen diskutieren engagiert die Entwürfe der Neufassung des Programms und des Statuts der KPdSU sowie der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes. Das grandiose von der Partei gemeinsam mit dem Volk erarbeitete Programm wird erfolgreich erfüllt werden, wenn jeder von uns daran gewissenhaft mitarbeitet. Heinrich KLEIN, Parteileiter, Nowosibirsk

Strategie des Fortschritts

Vorsorge für die Zukunft

Bereits in den ersten Jahren seines Bestehens hat das Pawlodarer Aluminiumwerk seine projektierte Kapazität erreicht. Sein Kollektiv war das einzige in der Branche, das eine prinzipiell neue Technologie der Gewinnung von Tonerde eingeführt und dadurch Millionen Rubel Reingewinn erwirtschaftet hat. Auch heute arbeitet das Kollektiv des Aluminiumwerks gut abgestimmt und produziert nach wie vor hochqualitative Tonerde. Zugleich aber steht es vor der Lösung neuer, erster Probleme der Modernisierung seiner ganzen Reihe technologischer Linien. Die Lösung dieser Probleme steht im Einklang mit der Forderung des Tages: Im Entwurf des Programms der Kommunistischen Partei der Sowjetunion wird der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ein besonderer Platz eingeräumt. Es wird unter anderem betont, daß „die Grundzüge der ökonomischen Strategie der Partei die entscheidende Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist. Es ist eine technische Rekonstruktion der Volkswirtschaft zu verwirklichen und auf dieser Grundlage die materiell-technische Basis der Gesellschaft umzugestalten.“

Wassiljew, Kandidat der technischen Wissenschaften, geleitet. Das Dissertationsthema Viktor Nikolajewitschs ist übrigens die Vervollkommnung des sogenannten Bayer-Sinterverfahrens. Seine theoretischen Untersuchungen hat er in der Versuchsabteilung sofort in die Praxis umgesetzt. „Unsere Abteilung ist eigentlich ein Kleinwerk“, sagte Viktor Wassiljew. „Hier können wir den gesamten technologischen Prozeß von der Zerkleinerung des Bauxiterzes bis zur Gewinnung der Tonerde verfolgen.“ Die Abteilung wird hier das Herz des Betriebs genannt. Das 140 Mann starke Kollektiv ist konkret mit schöpferischer Arbeit beschäftigt. Diese hat zum Ziel, die einzelnen Elemente der Technologie sowie auch der Aggregate und Anlagen zu erforschen und Wege zu ihrer Vervollkommnung zu finden. Die Abteilung ermöglicht es, enge Kontakte zwischen Theorie und Praxis aufrechtzuerhalten. „Dank dieser Abteilung“, erklärt Viktor Wassiljew, „können wir einer der wichtigsten Forderungen des Tages folgen, die im Entwurf der Hauptrichtungen folgendermaßen formuliert ist: ...die Integration von Wissenschaft und Produktion zu verstärken, die Entwicklungs- und Überlebensfristen wissenschaftlicher Entdeckungen, technischer Neuerungen und Erfindungen in die Volkswirtschaft zu verkürzen.“ Unsere Versuchsabteilung tauscht regelmäßig Informationen mit mehr als 20 Forschungsorganisationen aus. Auf Initiative des Parteikomitees wurde im Betrieb 32 schöpferische Brigaden gegründet: sie werden von Hauptspezialisten geleitet und arbeiten nach konkreten Themen. Gerade auf diesem Gebiet haben die Forscher noch viel zu leisten. Einer scharfen Kritik wurden auf der jüngsten Parteiversammlung der Abteilung ihre schöpferischen Pläne unterworfen. Die Meinung der Kommunistin Tatjana Kanedalowa, diese würden oft nur formell aufgestellt, wurde von den Kollegen unterstützt. Man kann sich die Schärfe der Diskussion vorstellen, wenn man bedenkt, daß gerade durch die Verwirklichung der in den schöpferischen Eigenplänen vermerkten Maßnahmen ein ökonomischer Nutzen im Werte von mehr als 2 Millionen Rubel eingebracht wurde. Technische Erneuerung Die technische Erneuerung im Pawlodarer Aluminiumwerk ist eigentlich schon längst ein konkreter Begriff. „Ein Betrieb wie der unsere“, sagte Nail Nasjrow, Leiter der technischen Abteilung, „könnte ohne die fortwährende technische Vervollkommnung und Neuausrüstung...

...dieser Probleme steht im Einklang mit der Forderung des Tages: Im Entwurf des Programms der Kommunistischen Partei der Sowjetunion wird der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ein besonderer Platz eingeräumt. Es wird unter anderem betont, daß „die Grundzüge der ökonomischen Strategie der Partei die entscheidende Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ist. Es ist eine technische Rekonstruktion der Volkswirtschaft zu verwirklichen und auf dieser Grundlage die materiell-technische Basis der Gesellschaft umzugestalten.“

stung kaum vorwärtsschreiten, geschweige denn Gewinn einbringen. Doch eben der Gewinn wächst bei uns von Jahr zu Jahr an. Allen Prognosen zufolge wird der Betrieb das laufende Planjahr fünf gegenüber dem zehnten mit einer Gewinnerhöhung von 23 Prozent abschließen, was rund 41 Millionen Rubel ausmachen wird.“

Wie geht im Werk die technische Erneuerung vor sich? Es wäre falsch zu glauben, daß die vorhandene veraltete Ausrüstung in allen Abteilungen auf einmal durch neue ersetzt werde. Da verschiedene Anlagen unterschiedliche Dienstleistungen erbringen, erfolgt der Prozeß ihrer Auswechslung schrittweise und kann den Produktionsablauf nicht beeinträchtigen. Doch es handelt sich eben darum, daß auch die sich vollziehende Neuausrüstung praktisch nicht zur Verarbeitung minderwertiger Rohstoffe bestimmt ist. Da müßten die Forscher zusammen mit den Rationalisatoren und Neuernern noch ihr entscheidendes Wort mitsprechen. Wie ist es zum Beispiel um die Einführung von Robotern bestellt? Das Aluminiumwerk ist ein hochmechanisierter Betrieb, wo manuelle Arbeit es nur noch bei der Überholung von Ausrüstungen gibt. Wollen wir aber vom Einsatz moderner Automatisierungsmittel sprechen, so läßt dieser noch zu wünschen übrig. Die Automatisierung der Produktionsprozesse mit Hilfe von Computern und durch den stufenweisen Übergang zum automatischen Steuersystem ist heute im Aluminiumwerk in aller Munde. Man sieht darin mit Recht einen sicheren Weg zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, denn die Inbetriebnahme der ersten Ausbaustufe der Zerkleinerungsabteilung hat die Vorteile der Anwendung von Computern deutlich vor Augen geführt. Vor zwei Jahren ist das automatische Steuersystem in der Tonerdeabteilung getestet worden. Zur Zeit wird an der zweiten Ausbaustufe des Steuersystems gearbeitet. An der Reihe steht die hydrometallurgische Abteilung, deren Produktionsablauf vollautomatisiert wird. „Wir verspüren einen empfindlichen Mangel an Rechenmaschinen und Computern verschiedener Klassen für die Buch- und Schriftführung“, sagte Nail Nasjrow. „Es fehlt an Vollautomaten, die man bei den Rekonstruktions- und Überholungsarbeiten verwenden könnte. Eben darum unterstützte unser Kollektiv wärmstens die im Entwurf der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unseres Landes für das nächste Planjahr fünf gestellte Aufgabe, den Umfang der Produktion von Rechentechnik auf das 2- bis 3-fache zu erhöhen, und die Anwendung moderner, hochproduktiver

EDV-Anlagen aller Klassen in hohem Tempo zu beschleunigen.“ Es sind keine Kleinigkeiten. Von denen der Leiter der technischen Abteilung spricht. Ein Betrieb, in dem dank der Rationalisierung und Automatisierung jährlich 45 bis 50 Mann von der manuellen Arbeit befreit werden, kann sich nicht damit zufriedengeben, daß noch immer Hunderte Arbeiter im Bereich der nichtmateriellen Produktion beschäftigt sind.

Nach abfallfreier Technologie Auf den ersten Blick könnte man meinen, dieses Problem habe mit den Fragen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts nichts gemeinsam. Vielleicht war eben diese Tatsache einer der Gründe, daß man im Aluminiumwerk die Abfälle fast ganze zwanzig Jahre mißachtete. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo die Rohstoff- und Energiegewinnung großen Aufwand kostet, wächst die Frage ihrer vollständigen Verwendung zu einem dringenden Problem an. Bereits mehrere Jahre hatte man im Versuchslabor des Betriebs nach der eventuellen Verwendung von Haldeenschlamm geforscht. Unlängst hat sich dieses einzige Abfallprodukt des Aluminiumwerks als eine wichtige Komponente beim Straßenbau erwiesen. Es haben sich auch sofort Verbraucher gefunden. Die Straßenbauer der Gebiete Pawlodar und Omsk haben sich bereits erklärt, bis 25 Prozent des Abfallschlammes pro Jahr zu verwenden. Und noch eine nicht minder wichtige Frage entsteht im Zusammenhang mit der Einführung der abfallfreien Technologie. Im Vorzimmer des Leiters der technischen Abteilung liegen ein paar Ziegelsteine. Nach der Einschätzung der Spezialisten stehen sie den bekannten Silikatbausteinen qualitätsmäßig nicht nach. Bei der Herstellung dieser Ziegelsteine dient eben der Abfallschlamm als Hauptkomponente, dabei kommt man völlig ohne Zement aus, was wiederum bestimmte Vorteile hat. Zur Zeit ist im Aluminiumwerk eine kleine Abteilung für Produktion solcher Backsteine im Entstehen. Schon im Dezember muß das Werk ihre ersten Erzeugnisse an die Bauobjekte und den Einzelhandel liefern. Der voraussichtliche Reingewinn wird etwa 5,3 Millionen Rubel betragen. Freilich wird die Kapazität der Ziegelerei zu gering sein, um die sich in den zwei Jahrzehnten angehäuften Schlammfelder in Nutzstoffe umzusetzen. Es wird darum von ihrem weiteren Ausbau gesprochen, durch den die Jahresleistung bei der Ziegelproduktion auf etwa 120 Millionen Stück gebracht werden kann. Dafür aber benötigt das Aluminiumwerk Investition. Leider fanden diese Initiativen der Betriebsleitung beim Republik- sowie auch beim Unionsministerium der NE-Metallurgie bis jetzt noch keine Unterstützung. Obwohl die Vorteile der Sache klar auf der Hand liegen. Jakob GERNER, Korrespondent der Freundschaft

Im großen wie im kleinen

Mit großem Interesse haben sich die Werktätigen unseres Sowchos „Pobeda“ mit dem Entwurf der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 befaßt. Zur Zeit wird dieses wichtige Parteidokument in allen Arbeitskollektiven erörtert. Es enthält konkrete Aufgaben, bei deren Lösung unsere Gesellschaft eine weitere, höhere Stufe ihrer Entwicklung erreichen und materiell wie auch geistig noch reicher sein wird. Im III. Abschnitt heißt es: „Die Arbeitsproduktivität in der Volkswirtschaft ist insgesamt um 20 bis 23 Prozent zu erhöhen... Der Gesamtzuwachs der Produktion der Industrie und der Landwirtschaft ist durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen.“ Die Steigerung der Arbeitsproduktivität hängt vielfach von der guten Arbeitsdisziplin und der hohen Betriebsfähigkeit des Maschinenparks ab. Deshalb messen wir im Kollektiv der Erziehungsbetriebe große Bedeutung bei. Wir bemühen uns, jedem hohe Verantwortung für seine Sache, schonenden bzw. sparsamen Umgang mit Technik, Materialien, Ersatzteilen und Brennstoffen anzuerkennen. Diese Tätigkeit bringt ihre positiven Ergebnisse. Besonders deutlich ist das jetzt zu sehen.

da in den Werkstätten Traktoren und Mährescher überholt werden. Viele Baugruppen und Aggregate brauchen nur gesichtet zu werden, denn alle Regeln ihres Betriebs sind gut eingehalten worden. Hohe Tagesleistungen während der Ernte zeigten mit ihren Mähreschern Iwan Pawlenko, Alexander Igonin und Nikolai Pawlowski. Sie haben ihre Maschinen bereits instand gesetzt und helfen jetzt ihren Kollegen. Vor acht Jahren sind in unserem Sowchos moderne Reparaturwerkstätten entstanden. Hier gibt es alle Bedingungen für eine qualitätsgerechte Reparatur der Technik, was die Steigerung der Arbeitsproduktivität ebenfalls begünstigt. Die Reparaturarbeiten erfolgen nach der Auftragsmethode. Die Qualität der Instandsetzung der Technik wird außer dem Kontrollmechaniker Serik Albasow und dem Werkstättenleiter Heinrich Lepp noch von den Brigadieren überprüft, die für den Verbrauch von Ersatzteilen ebenfalls verantwortlich sind. Wenn z. B. irgendein Einzelteil noch gebrauchsfähig ist, werden sie kein neues im Lager nehmen. Sehr verbreitet ist bei uns die Restaurierung alter Details. Gute Arbeit bei der Vorbereitung der Technik für das kommende Frühjahr leisten der Dreher Marat Chassanow, der Elektro- und Gasschweißer Alexej Dschatschenko, der Schmied Gennadi

Starostin, der erfahrene Motorschlosser Ewald Dell und der Schlosser Viktor König, der 30 Jahre lang als Mechaniker tätig war. Außerdem sind sie aktive Rationalisatoren. Dank ihnen erfolgt die Instandsetzung der Technik mit Zeitvorsprung. Bis zum Neuen Jahr sollen alle 18 Mährescher, 15 von den 92 im Sowchos vorhandenen Traktoren und viele Hänger einsatzbereit werden. Die Funktionsfähigkeit der technischen Mittel und ihre lange Einsatzzeit werden auch dadurch begünstigt, daß wir deren richtigen Lagerung im Maschinenhof große Bedeutung beimessen. Alle Geräte sind gereinigt, Einzelteile und Baugruppen sind mit Antikorrosionsschmiere bedeckt worden. Während wir mit den Mechanisatoren die Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes für die nächsten fünfzehn Jahre erörtern, weisen wir — neben dem Hervorheben unserer Errungenschaften — auch auf noch ungenutzte Reserven für die Steigerung der Produktion ackerbaulicher und tierischer Erzeugnisse hin. Auch eine kritische Einschätzung der Sachlage im Sowchos wird zur erfolgreichen Lösung der von der Partei gestellten Aufgaben beitragen. Samuel KONG, Chefingenieur im Sowchos „Pobeda“ Gebiet Turgai

Wege zur Vervollkommnung

Die Versuchsabteilung wird bereits fünf Jahre von Viktor Starostin, der erfahrene Motorschlosser Ewald Dell und der Schlosser Viktor König, der 30 Jahre lang als Mechaniker tätig war. Außerdem sind sie aktive Rationalisatoren. Dank ihnen erfolgt die Instandsetzung der Technik mit Zeitvorsprung. Bis zum Neuen Jahr sollen alle 18 Mährescher, 15 von den 92 im Sowchos vorhandenen Traktoren und viele Hänger einsatzbereit werden. Die Funktionsfähigkeit der technischen Mittel und ihre lange Einsatzzeit werden auch dadurch begünstigt, daß wir deren richtigen Lagerung im Maschinenhof große Bedeutung beimessen. Alle Geräte sind gereinigt, Einzelteile und Baugruppen sind mit Antikorrosionsschmiere bedeckt worden. Während wir mit den Mechanisatoren die Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes für die nächsten fünfzehn Jahre erörtern, weisen wir — neben dem Hervorheben unserer Errungenschaften — auch auf noch ungenutzte Reserven für die Steigerung der Produktion ackerbaulicher und tierischer Erzeugnisse hin. Auch eine kritische Einschätzung der Sachlage im Sowchos wird zur erfolgreichen Lösung der von der Partei gestellten Aufgaben beitragen. Samuel KONG, Chefingenieur im Sowchos „Pobeda“ Gebiet Turgai

Technische Erneuerung

Die technische Erneuerung im Pawlodarer Aluminiumwerk ist eigentlich schon längst ein konkreter Begriff. „Ein Betrieb wie der unsere“, sagte Nail Nasjrow, Leiter der technischen Abteilung, „könnte ohne die fortwährende technische Vervollkommnung und Neuausrüstung...“

Automaten im Abbauort

Die neue Technik zum Abbau schwacher Flöze hilft den Grubenarbeitern der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“ zehntausende Tonnen Kokerkohle ohne den Bau neuer Gruben zu fördern. Auf dem Schienengleis der Abbaustrecke bewegt sich ein für die Grubenarbeit ungewöhnliches Aggregat. Es ist im Vergleich zu den üblichen Kohlenkombines viel niedriger. Vor dem schwachen Kohlenlöz hält es Aggregat inne, und vom Flachwagen aus fräht sich eine flexible Metallraupe in das Gestein hinein. Zwei massive Schneidorgane hauen den Brennstoff ab, verladen ihn auf das Förderband, und ein leistungsstarker hydraulischer Ausbaustütz zuverlässig die Decke über den ausgehobenen Abschnitten. Der neue Komplex wird von vier Besatzungsmitgliedern ferngesteuert, die sich außerhalb des Abbauortes befinden. Mit der Erschöpfung der leistungsstarken Vorkommen erwuchs den Grubenarbeitern immer akuter das Problem der Kohlegewinnung aus früher unrentablen, schwachen Flözen. Doch die Arbeit unter solchen Bedingungen forderte hochautomatisierte Technik. Diese Technik wurde von den Wissenschaftlern des Karagandaer Kohle-Forschungsinstituts geschaffen. Das Aggregat, erbaut unter Berücksichtigung der Wünsche der Grubenbauer, vereint eine leistungsstarke Kohlenkombi, ein Förderband und hydraulischen Ausbau in sich. (KasTAG)



Das Kollektiv der Alu-Ataer mechanischen Giesserei „Porschen“ ist der Partner großer Maschinenbaubetriebe des Landes. Die Kolbenstange 0,1 m, die hier hergestellt werden, sind für die leistungsstärksten Traktoren „Krowoz“ sowie für die Mährescher „Sibirjak“ und „Kolos“ bestimmt. Unter neuen ökonomischen Bedingungen arbeitend, erfüllen die Betriebsarbeiter exakt den Hauptpunkt ihrer Verpflichtungen — die vertragsmäßigen Lieferungen. Unser Bild: Die Verkleidungsarbeiter Nikolai Morosow und Wladimir Ulljeschew aus der Abteilung für Bunmetallgießen, die im sozialistischen Wettbewerb wiederholt Siegerplätze behaupteten. Foto: Jürgen Witte

Aktivisten der Produktion

Der Lehrmeister

Er beendet den kurzfristigen Lehrgang für Traktoristen und Kombiführer im letzten Kriegsjahr und bekam einen alten Tsch-TS-Schlepper. In freudiger Erregung konnte er ihn lange nicht anlassen... Aber am besten erinnert sich Leo Mitteldeier an seine erste Furche. Die Pflugschare vertieft sich sanft in die Erde und der Traktor begann sich langsam vorwärtszubewegen. Zitternd und schwarze Ringe aufstoßend. Mit sich zufried-

um. Seither lebt unsere Familie im Sowchos Nr. 6. Mitteldeier erzählt über diejenigen, die mit ihm Seite an Seite arbeiten, und betont dabei, daß diejenigen die besten Resultate erzielen, die sich gewissenhaft zur Sache verhalten. Leo erweckt Sympathie nicht nur durch sein gutmütiges Lächeln, sondern auch durch sein jugendliches Feuer. Er geht ganz in der Arbeit auf und freut sich, wenn sich seine Kollegen ebenso zur Arbeit verhalten. Er schwelgt aber auch nicht, falls jemand neben ihm nachlässig arbeitet. Oft hörte er: „Du brauchst wohl mehr als alle anderen?“ Aber diejenigen, die so sprechen, überlegen sich zu ihrer Schande mehrmals, daß Mitteldeier sich nicht vom Wunsch leiten läßt

sich hervorzutun. Sie begriffen endlich, daß er anders gar nicht arbeiten kann. Deshalb ist auch sein Leben inhaltsvoll und interessant. „Das Dorf ist eben keine Stadt“, meint Leo. „Jeder Schritt und jede Tat wird hier bekannt. Die Achtung der Menschen schätze ich über alles...“ Als Deputierter des Dorfesojwjets denkt Mitteldeier auch an die Zukunft seines Dorfes und nicht nur denkt, sondern ist auch bestrebt, nach Kräften einen Beitrag zu einer solchen wichtigen Angelegenheit wie z. B. die Bindung der Jugend an die Landwirtschaft zu leisten. Viktor Helzer, ein junger Mechaniker aus diesem Sowchos, erzählte mir, wie er vom Militärdienst zurückkehrte und be-

schloß, in die Stadt zu fahren. Dort begann er als Schlosser in einem Bahnbetriebswerk. Einmal begegnete er Mitteldeier. Sie kamen ins Gespräch. Ein paar Tage später kam Viktor mit einem Bewerbungsschreiben in den Sowchos, und bald darauf erhielt er einen Traktor. Oberhaupt verfügt der Sowchos zur Zeit über tüchtige junge Fahrer und Mechanisatoren. Nehmen wir z. B. die beiden Alexander — Sysdykow und Krakpajew — oder Viktor Scharapow und Serik Schaschajew. Sie alle sind fleißig und wüßbegierig. Bei ihnen vergeht kein Tag, ohne daß sie sich an Mitteldeier gewandt und bei ihm Rat gelobt hätten. So kommt es auch, daß Leo Heinrichowitsch nicht nur ein guter Tarktorist, sondern

auch ein erfahrener Lehrmeister ist. „Ich habe gar nicht bemerkt“, bekennt mein Gesprächspartner, „wie ich mit dem Traktor 40 Jahre eins war und wie unbedeutend dieser Titel — Veteran — herangeschlichen ist. Jetzt ist es Zeit, auf die verlebten Jahre zurückzuschauen. Man kann sagen, daß sie nicht spurlos vergangen sind...“ Jetzt, mit den Herbstarbeiten fertig geworden, wartet der Veteran auf das kommende Frühjahr, denn es wird neue Sorgen und neue Freuden mit sich bringen. Adolf ANTONI, chronamtlischer Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

# Aus aller Welt Panorama

## In den Bruderländern

### Ein Bezirk der Rationalisatoren

BUDAPEST. In welchem Bezirk Ungarns sind die Werktätigen der Volkswirtschaft am produktivsten? Diese Frage wurde kürzlich von den Mitarbeitern der Republikverwaltung für Statistik genau beantwortet. Gemäß ihren Forschungen erzielen die Mitarbeiter der Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe des Bezirks Komárom die besten Resultate. Allein in diesem Jahr wurden in den dortigen Betrieben mehr als 4000 Verbesserungsversuche eingeführt. Über 10000 Arbeiter und Spezialisten des Gebiets besitzen mehrere Erfindereinsätze.

In den ersten Reihen des sich in Komárom entfaltenden Wettbewerbs um die raschesten Einführung der Erfindungen der modernen Wissenschaft und Technik in die Produktion befinden sich die Bergwerker des Kohlebeckens Tatabánya. In den Gruben dieses wichtigen Energiezentrums Ungarns werden jährlich erfolgreich über 100 Erfindungen und Verbesserungsvorschläge getestet, die von den Kumpeln eingebracht werden. Die Neuerer aus Tatabánya haben zur Verbilligung des Prozesses der Kohlegewinnung sowie zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und -effektivität beigetragen.

### Gaschen zum Parteitag

BERLIN. Von jetzt an werden alle Güterzüge, die vom Eisenbahnknoten Güstrow im Norden der DDR bis zum Seehafen Rostock folgen, mit Elektroloks gefahren. Auf der mit drei Wochen Vorsprung in Betrieb gegebenen Strecke hat der regelmäßige Zugverkehr mit elektrischem Antrieb begonnen.

Die vorfristige Übergabe dieser Strecke ist eine wichtige Etappe der erfolgreichen Realisierung des umfassenden Programms der Elektrifizierung der Eisenbahnen der DDR. Die Bau- und Montagearbeiter haben sich das Ziel gesetzt, zum Eröffnungstag des XI. Parteitag der SED 1000 Kilometer Schienenwege zu elektrifizieren.

### In abfallosem Verfahren

SOFIA. Laut Berechnungen bulgarischer Spezialisten beträgt das jährliche Volumen von Produktionsabfällen in der Volkswirtschaft der VRB über 120 Millionen Tonnen. Das ist eine beeindruckende Zahl, deshalb schenkt man in der Republik nicht von ungefähr besonders in den letzten Jahren, der intensiven Einführung abfallloser Technologien große Aufmerksamkeit.

Man braucht nur einige in diesem Planjahr erzielte Kennziffern anzuführen. Dank der Anwendung progressiver Technologien in den Betrieben verschiedener Branchen werden jetzt jährlich etwa 23 Millionen Tonnen Industrieabfälle verarbeitet, die früher auf dem Müllhaufen landeten. Gegenwärtig erzeugt man daraus Produktion im Werte von 900 Millionen Lewa, und der jährliche Gewinn der Volkswirtschaft beträgt 250 Millionen Lewa.

Die Vorzüge einer solchen Produktion liegen auf der Hand. Doch wichtig ist auch ein anderer Aspekt — der ökologische, denn bis dahin wurde die Umwelt durch die Abfälle verschmutzt. Jetzt werden sie als zusätzlicher Rohstoff bei der Produktion neuer Erzeugnisse genutzt. Ein solches Herangehen, das eine aktive Auswertung technischer Erfindungen voraussetzt, in der Zukunft noch größere Verbreitung finden. Gerade darauf zielt der Minister der VRB im vorigen Jahr gefasste Beschluß über die Einführung abfallloser Technologien in die Produktion.

## Den Handel erweitern

Das Haupthindernis für die Entwicklung der sowjetisch-amerikanischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen in der gegenwärtigen Phase sei die Nichtgewährung des Prinzips der Meistbegünstigung für die UdSSR seitens der USA-Regierung. Das erklärte der Vorsitzende des Vorstandes des amerikanischen Konzerns Oxidant Petroleum, Doktor Armand Hammer.

Er hoffe, daß dieses Hindernis, das der Entwicklung des sowjetisch-amerikanischen Handels im Wege stehe, demnächst, vielleicht bereits im nächsten Jahr, beseitigt werde. Er für seine Teil werde alles nur mögliche dafür tun, unterstrich Armand Hammer.

Armand Hammer unterstrich, daß die Beziehungen zwischen den USA und der UdSSR im Handel nach dem Treffen zwischen dem Präsidenten der USA R. Reagan und dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow in Genf eine spürbare Verbesserung erkennen ließen. Er glaube, daß die Vereinigten Staaten in den Beziehungen zu der Sowjetunion konsequent sein müßten. Deshalb sollte man nicht der UdSSR das Prinzip der Meistbegünstigung gewähren, wenn man aufrichtig danach strebe, den Handel mit der Sowjetunion auszubauen, betonte Armand Hammer.

## Technischer Fortschritt im Interesse des Friedens

Auf Initiative der Sowjetunion hat die UNO-Vollversammlung eine Resolution angenommen, in der alle Staaten aufgefordert werden, Maßnahmen mit dem Ziel zu treffen, die Ergebnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ausschließlich im Interesse des Weltfriedens, zum

Wohle der Menschheit und zur Sicherung der Rechte und Freiheit des Menschen zu nutzen. Für die Resolution, deren Mitautoren die anderen sozialistischen und die Entwicklungsländer sind, stimmten 127 Staaten. Die USA und ihre NATO-Verbündeten sprachen sich gegen die Resolution aus.

## UNIDO-Generalkonferenz beendet

Die Generalkonferenz der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung (UNIDO) ist in Wien beendet worden. Das Gremium schloß den Prozeß der Umwandlung der UNIDO in eine Spezialorganisation der Vereinten Nationen ab.

An dem Forum nahmen Vertreter von 129 Staaten teil. Viele Delegierte verwiesen in ihren Ansprüchen auf die Notwendigkeit, die Anstrengungen zur Beendigung des Wettbewerbs zu

verstärken. Dies verschleiere immer mehr materielle und intellektuelle Ressourcen und beschränke entscheidend die Möglichkeiten für einen wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt. Auf dem Treffen wurde die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow auf einem Essen im Moskauer Kremli zu Ehren der Teilnehmer der Jahresversammlung des Amerikanisch-Sowjetischen Handels- und Wirtschaftsrates verbreitet, die von

## SDI bedeutet verstärkte Konfrontation

Die Organisation, die sich mit der Realisierung des als „strategische Verteidigungsinitiative“ (SDI) bezeichneten „Sternenkrieg“-Programms befaßt, hat dringend weitere 100 Millionen Dollar beantragt. Nach Auffassung der Zeitung „Washington Post“ sind diese Gelder für die beschleunigte unterirdische Erprobung eines nuklearen Sprengsatzes bestimmt, der im weltraumgestützten System eingesetzt werden soll. Diese 100 Millionen Dollar für weitere nukleare Versuche wurden gefordert, obwohl der Kongreß im laufenden Finanzjahr dem Energieministerium bereits 282 Millionen Dollar für die mit SDI zusammenhängenden Kernwaffenprogramme bewilligt hat.

Somit handelt es sich um die Schaffung von Weltraumwaffen im Rahmen von SDI, obwohl all diese in militärischen Zentren der USA und auf Versuchsgeländern intensiven betrieblichen Arbeiten als „Forschungen“ dargestellt werden. Die Prediger des „Sternenkrieg“-Programms setzen dabei die erfundene Version verstärkt in Umlauf, SDI sei lediglich die unschuldige wissenschaftliche Suche nach „Möglichkeiten“, „Verteidigungsmaßnahmen“ im Weltraum zu schaffen und zu stationieren.

Wasser das Schwimmen beibringen, wenn man ihn nur mit klugen Ratschlägen unterweist, oder kann man eine Rakete fliegen lassen, indem man sich nur auf in Laboratorien angestellte mathematische Berechnungen stützt? Um das „Sternenkrieg“-Programm zu legalisieren, wird dieses zu propagandistischen Zwecken verständlicherweise sowohl als „Verteidigung“ wie auch als „Forschung“-Programm bezeichnet. Dabei sieht es in Wirklichkeit vor, daß die USA in den Weltraum gelangen, um für sich militärische Überlegenheit zu sichern.

In der Sowjetunion und von der gesamten fortschrittlichen Öffentlichkeit wird die Realität so aufgefaßt, wie sie wirklich ist, und nicht, wie sie in Werbeprospekten des Pentagon dargestellt wird. Geht man doch in Washington bis zu der Behauptung, SDI sei dafür bestimmt, das „strategische Gleichgewicht aufrechtzuerhalten“. Wenn aber heute die von den Seiten anerkannte gefährliche Parität der strategischen Potentiale der USA und der UdSSR besteht, so muß man sich fragen, wie sie aufrechterhalten werden kann, wenn die USA ihr Arsenal durch Weltraumangriffswaffen ergänzen? Wie die Zeitung „Boston Globe“ berichtete, hatte John Gardiner, Berater des Chefs der Organisation, die sich mit der Realisierung der „strategischen Verteidigungsinitiative“ befaßt, in seiner jüngsten Ansprache auf einer geschlossenen Konferenz der amerikanischen Gesellschaft der Maschinenbauingenie-

nieure in Washington erklärt, daß die Realisierung von SDI die „nukleare Balance drastisch zugunsten der Vereinigten Staaten verändern wird“.

Die Sache ist aber so, daß die Vereinigten Staaten nicht danach streben, das strategische Gleichgewicht aufrechtzuerhalten, sondern versuchen, dieses bald mit Hilfe von MX-Raketen, bald mit Marschflugkörpern und mobilen Raketen zu zerstören, und dabei noch andere Waffen entwickeln. Jetzt wollen sie es mit Hilfe von SDI erreichen. Gerade aus diesem Grund wird das „Sternenkrieg“-Programm in einem beispiellosen Tempo forciert. Wie General James Abrahamson, Chef der Organisation, die sich mit der Realisierung von SDI befaßt, in seiner jüngsten Rede auf einer Sitzung mehrerer Unterausschüsse des außenpolitischen Ausschusses des Repräsentantenhauses bestätigte, übertrafen die Aufwendungen für SDI während des gesamten laufenden Jahres die Bewilligungen für sämtliche andere Militärabteilungen der USA. Dies zeugt davon, daß die Washingtoner Strategen nicht das Prinzip der gleichen Sicherheit der Seiten akzeptieren wollen. Es ist jedoch notwendig, sich an den strategischen Parität als natürlichen Zustand in den bilateralen Beziehungen zu gewöhnen, denn es gibt keinen anderen Ausweg. Die Ergebnisse des jüngsten Genfer Gipfeltreffens schaffen Voraussetzungen für den Übergang vom Zustand einer gefährlichen Konfrontation zu einer konstruktiven Suche nach Wegen zur Verringerung der Spannungen. Das „Sternenkrieg“-Programm führt aber zur Verstärkung der Konfrontation.

Leonid PONOMARJOW, TASS-Kommentator

## Erklärung ehemaliger Generale

Die positiven Vereinbarungen, die bei dem Genfer Treffen zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und dem Präsidenten der USA R. Reagan erzielt wurden, müssen in die Tat umgesetzt werden und dazu beitragen, die militärische Konfrontation abzubauen und den Dialog zwischen Ost und West fortzusetzen. Das wird in einer in Budapest verbreiteten Erklärung ehemaliger Generale und Admirale der NATO-Mitglieder, der Internationalen Gruppe „Generale für Frieden und Abrüstung“ unterstrichen. Sie beteiligten sich an einer Arbeitskonferenz mit Generalen im Ruhestand aus Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages und erörterten Möglichkeiten der Fortsetzung von Treffen mit dem Ziel, die Kriegsgefahr aus der Welt zu schaffen.

In der Erklärung heißt es: „Wir schätzen die Ergebnisse des Genfer Treffens hoch ein und hoffen, daß die sowjetisch-amerikanischen Gespräche fortgesetzt werden. Von positiver Bedeutung wäre auch die Aufnahme solcher Gespräche zwischen der NATO und der Organisation des Warschauer Vertrages.“

Zur Zeit besteht zwischen der NATO und der Organisation des Warschauer Vertrages ein annäherndes Kräftegleichgewicht. Das bedeutet, daß es günstige Möglichkeiten dafür bestehen, die militärische Konfrontation ohne Nachteil für die Sicherheit jeder der Seiten abzubauen. Eine solche Möglichkeit muß unbedingt genutzt werden.“

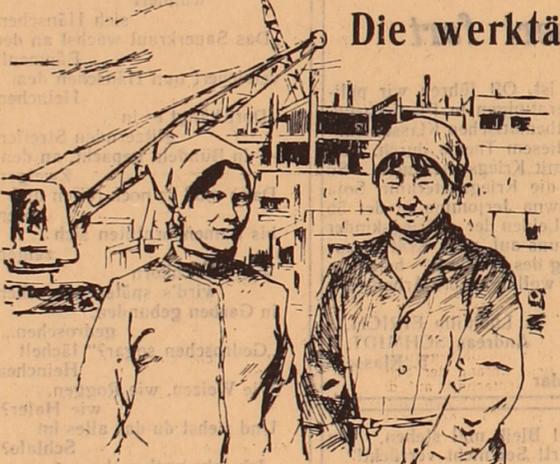
„Als Fachleute auf militärischem Gebiet sind wir zu der Schlussfolgerung gekommen, daß die sogenannte strategische Verteidigungsinitiative der USA im Grunde unverkennbar Ausdruck des Strebens nach militärischer Überlegenheit ist. Wir sind zutiefst davon überzeugt, daß der Widerstand gegen die Ausdehnung des Wettbewerbs auf den Weltraum unmissbar mit der Begrenzung aller anderen Arten von Rüstungen verbunden ist.“

Unter den jetzigen Bedingungen komme es vor allem darauf an, die Produktion und die Stationierung von Kernwaffen und jeglicher Arten von Massenvernichtungswaffen wie auch von Rüstungsausgaben einzufrieren, die Kernwaffenversuche unverzüglich einzustellen, die Verpflichtung einzugehen, nicht als erste Kernwaffen anzuwenden, einen von Kernwaffen freien Korridor entlang der Linie zu schaffen, die die NATO-Staaten und die Länder des Warschauer Vertrages in Mitteleuropa trennt.

## Zum gegenseitigen Verstehen

Mehr als 5000 Schulbücher aus 50 Ländern, darunter aus der UdSSR, waren auf einer Ausstellung in Tokio zu sehen. Die Ausstellung, die von der gesellschaftlichen Organisation „Soka-Gakkai“ veranstaltet worden war, galt der Festigung des Friedens, der gegenseitigen Verständigung und dem Ausbau der Beziehungen zwischen den Völkern. Wie die Schirmherren der Ausstellung mitteilen, soll die Bekanntheit des japanischen Volkes mit Lehrbüchern nach denen die junge Generation verschiedener Länder lernt, zum gegenseitigen Verstehen zwischen den Völkern beitragen und die Menschen im entschlossenen Friedenskampf bestärken.

## Die werktätige Mongolei in Zeichnungen



Vor kurzem besuchte eine Gruppe Journalisten aus der MVR Zelinograd. Sie machte sich mit dem Leben und der Arbeit der Menschen im Neuland sowie damit bekannt, wie das Lebensmittelprogramm der UdSSR im Neuland gelöst wird.

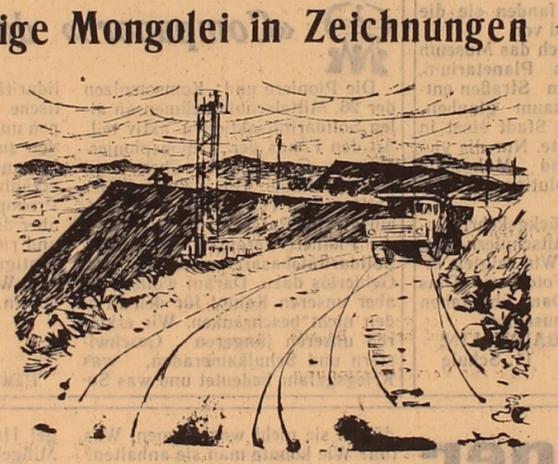
Unter ihnen befand sich auch L. Gursed, der Zeichner der Zeitung „Ulan-Batoryn medee“ („Ulan-Batorer Nachrichten“).

Mit seinen vierzig Jahren arbeitet er bereits 20 Jahre in der Presse. Im vorigen Jahr wurde in Ulan-Bator eine Rechenschaftsausschließung des Mitgliedes des Künstlerverbandes der MVR L. Gursed veranstaltet, in der rund 300 Gemälde und Graphiken vertreten waren. Das Hauptthema des Künstlers sind die mongolischen

Werktätigen — die Industrie-, Bau- und Grubenarbeiter. Er weiß oft auf den Bauobjekten von Erdene und Baga-nuur, in den Aimag und bei den Schäfern. Nach jeder Reise schafft Gursed neue Bilder. Während seiner Arbeit in der Presse wurden über 2000 seiner Schöpfungen veröffentlicht, und zwar nicht nur in der MVR, sondern auch in unserer „Komsomolskaja Prawda“ und in der irkutsker Gebietszeitung „Wostotschno-Sibirskaja Prawda“.

Heute veröffentlichten wir einige Arbeiten von L. Gursed. Auf den Bildern: Die Arbeiter des Kohleabbaus in Baga-nuur; im Tagebau des Bergbaus und Aufbereitungskombinats in Erdene; ein Arbeiter aus der Kohlengrube Nalaicha.

Johann KRÄMER



## Für Sanktionen gegen Südafrika

Für allumfassende und bindende Sanktionen gegen das südafrikanische Rassenregime haben sich in New York die Teilnehmer der 40. UNO-Vollversammlung ausgesprochen. In diesem Zusammenhang wurde darauf verwiesen, daß sich die südafrikanische Regierung nach wie

vor weigere, die Beschlüsse der Organisation über die Gewährung der Unabhängigkeit für Namibia zu erfüllen. In einer von der UNO-Vollversammlung gebilligten Resolution verurteilten die Mitglieder des Gremiums die Position der USA und Großbritannien im UNO-Sicherheitsrat.

Diese hatten im November dieses Jahres die Annahme effektiver Maßnahmen gegen den Apartheid-Staat verhindert. Die Vollversammlung sprach sich ferner gegen die sogenannte Politik der „konstruktiven Zusammenarbeit“ der USA mit dem rassistischen Regime aus.

## Womit man in Bonn nicht spart

Stürmisch waren die Debatten im Bundestag die Ende Dezember zum Abschluß kamen. Da wurde nämlich der Entwurf des Militärausgaben für das nächste Jahr diskutiert. Das Verteidigungsministerium der BRD beantragte, die Ausgaben in diesen Posten derart zu vergrößern, daß sie die in der ganzen Geschichte der Bundesrepublik Deutschland rekordhafte Höhe von 49,9 Milliarden Mark unmittelbarer Militärausgaben erreichten. Unter Berücksichtigung der mittelbaren in den Budgets anderer Ministerien und Amter versteckten Zuwendungen für die Bundeswehr werden sie 75 Milliarden Mark übersteigen. Mit anderen Worten, jede vierte von Bonn verausgabte Mark wird das Wettüstrüsen — zulebte den aggressiven Plänen Pentagons und der NATO — fördern. Nicht von ungefähr traten die Deputierten der Oppositionsparteien — die SPD und die Grünen — entschieden gegen die Vorschläge der Regierung auf, und die Diskussion nahm oftmals einen recht schroffen Charakter an.

In der Tat: Die schwierige Wirtschaftslage des Landes (davon handelte bereits einer der veröffentlichten Artikel dieser Reihe) ist schon für niemand mehr ein Geheimnis. Die Welt mehr als 2 Millionen Arbeitslosen, die auf der Suche nach buchstäblich einem Stück Brot herumirren, ist eine Tatsache; die Verarmung von Hunderttausenden Bürgern der BRD — ebenfalls: die Regierung betont

ständig die Notwendigkeit, die von Steuerzahlern beigetragenen Summen sparsamer zu verbrauchen; unter diesem Vorwand baut man rücksichtslos die Zuwendungen für Sozialzwecke ab. Hier aber kennt die Großzügigkeit keine Grenzen. Man sollte glauben, daß man in Bonn das Geld scheffelt. Natürlich brauchen die Militärs in diesem Frühjahr sich keinerlei Einschränkungen aufzuerlegen. In dem von der Regierung im Frühling dieses Jahres gebilligten „Weißen Buch“, das den Plänen der Modernisierung der BRD-Streitkräfte gewidmet ist, ist es vorgesehen, in den nächsten zwölf Jahren allein für den Ankauf neuer Arten und Waffenpartien etwa 240 Milliarden Mark zu verschwenden und den Anteil der Militärausgaben am Staatshaushalt bis zum Jahre 1994 auf 37 Prozent hochzutreiben. Unter Berufung auf „demographische Gründe“ ist der Armeedienst bereits verlängert worden; die Gesamtzahl der Militärangehörigen der Bundeswehr und der Reservisten soll in Höhe von 1,25 Millionen Menschen aufrechterhalten werden. Folglich wird der Steuerzahler in den nächsten Jahren noch tiefer in die Tasche greifen müssen; eine Perspektive, die bestimmt nur wenige erbaut.

Obriegen gibt es in der Bundesrepublik Leute, die ihre Genußgüter über solche Projekte offen zur Schau tragen. Das sind die Hauptmacher des Militär-Industrie-Komplexes.

Ich sehe schon, wenn diese Zeilen Weniginformierten zu Gesicht kommen, sie müßtraulich lächeln. Was für ein Komplex! In der BRD! Der Begriff stammt doch aus den USA. Dort prosperieren ganze Industriebranchen dank den Aufträgen des Pentagons. Hier aber, im Herzen Europas — wie die offizielle Bonner Propaganda behauptet — verdienen vielleicht nur einzelne Firmen an Waffenproduktion, denn man müsse ja schon seinen Beitrag zu den Bemühungen der NATO leisten, der „sowjetischen Gefahr“ zu widerstehen.

Der Komplex hat sich inzwischen in mehreren westeuropäischen Ländern herausgebildet, und in der BRD spielt er eine beachtliche Rolle. Manchmal schreibt die dortige Presse darüber. So hat z. B. der „Stern“ vor nicht allzulanger Zeit eine Reportagenreihe mit aufschlußreichen Bildern zu diesem Thema veröffentlicht. Allerdings ist der Anteil des westdeutschen Militär-Industrie-Komplexes an der Industrie bis jetzt noch nicht sehr groß, laut statistischen Angaben werden alljährlich Erzeugnisse im Werte von „nur“ etwas mehr als 20 Milliarden Mark hergestellt; mit ihrer Fertigung sind „nur“ Hunderttausende Personen beschäftigt. Aber das Wachstumstempo! Während im Zeitraum von 1980 bis 1983 die Industrieproduktion in der BRD um 7,8 Prozent zunahm, so in den Rüstungsbetrieben um nahezu 30 Prozent.

Sie sind in den Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg konzentriert. Das sind solche Großkonzerne wie „Messerschmitt-Bölkow-Blom“ (Kampflugzeuge, Hubschrauber, See- und Luftkessel, und gelenkte Flugkörper), die die bis vor kurzem gut bekannte Panzerbaufabrik „Krauss-Maffei“ verschlungen hat, „Dornier“ (Kriegsflugzeuge, Grundminen, Fla-Raketen u. a. m.), „Moto-Turbinenunion“ (MTU) und noch eine ganze Reihe ähnlicher Firmen und Konsortien. Dabei läßt sich die Konzentration des Kapitals in diesem Bereich ganz deutlich verfolgen. Nach der bereits erwähnten Aktion „MBB“ machte der durch seine Mercedes-Wagen berühmte Industriergigant „Daimler-Benz“ mit dem elektrotechnischen Konzern AEG etwas Ähnliches. Jetzt, so schreibt die britische Tageszeitung „Financial Times“, wird dieses Industriekonglomerat zu einem führenden Gebilde im westdeutschen Militär-Industrie-Komplex. Ihr zufolge gibt es kaum ein Waffensystem, an dessen Produktion nicht wenigstens eine der vier Firmen dieser Vereinigung mitbeteiligt wäre.

Der westdeutsche „Spiegel“ stellte bei der Beleuchtung dieses Themas folgendes fest. Es bewahrt sich die Theorie all derer, die, angefangen von Karl Marx, der Ansicht sind, daß der kapitalistische Gesellschaftsordnung die Tendenz zu immer größerer Konzentration der Produktion eigen ist.

Es sei betont, daß sich auch die marxistisch-leninistische Ansicht bezüglich der Rolle des Kapitals bei der Verschmelzung des Finanz- und Industriekapitals im imperialistischen Entwicklungsstadium des Kapitalismus spielt. Denn hinter den Korporationen des Militär-Industrie-Komplexes stehen die Großbanken. Nahezu ein Drittel aller Aktien der „Daimler-Benz“ gehören der „Deutschen Bank“. Hier ist auch die Gruppe Flick zugegen, berüchtigt durch ihre jüngste Affäre der Bestechung von Amtspersonen in Bonn und sogar ganzer politischer Parteien. Obriegen geben die Geschäftsmacher vom Typ Flick kein Geld umsonst. Der Skandal war ausgelöst, der Prozeß wurde eingeleitet, die Regierung aber macht ihre Sache weiter. Wie dieselbe „Financial Times“ zu melden weiß, erweitern sich anscheinend die Absatzperspektiven für die Betriebe des westdeutschen Militär-Industrie-Komplexes, denn Bonn macht Anstalten, einige der bis jetzt bestehenden Einschränkungen für Waffenexport aufzuheben.

Indessen gehört die BRD heute bereits zu den fünf größten Rüstungsproduzenten des Westens. Den hier veröffentlichten offiziellen Angaben zufolge haben die westdeutschen Korporationen im Jahre 1983 verschiedene Waffenarten im Werte von 8,6 Milliarden Mark ans Ausland verkauft. Das ist mehr als im Zeitraum von 1975 bis 1980. Dabei berücksichtigt die Bonner Statistik nicht die Anteilnahme ihres Militär-Industrie-Komplexes an den gemeinsamen Entwürfen der NATO (wie Entwicklung des Mehrzweckflugzeugs „Torna-

do“) den Handel mit Lizenzen für Militärtechnik, Technologie sowie mit Ausrüstungen für Rüstungsbetriebe. Außerdem geschieht nicht alles offen. Der „Spiegel“ berichtete über Geheimabkommen über Waffenlieferungen an Iran und Irak.

Mehr noch, die heutige Regierung sucht aktiv nach Absatzmärkten für ihren Militär-Industrie-Komplex und sucht ihm die Mitwirkung an neuen Bereichen der Rüstungsproduktion zu verschaffen, zum Beispiel an der Entwicklung „konventioneller“ Rüstungen der dritten Generation, mit deren man die NATO-Heere neuaufrüsten will. Daher wohl auch die weit größere Bereitschaft als bei den anderen NATO-Ländern, das amerikanische Programm der „Sternenkriege“ offiziell zu unterstützen.

Höchstwahrscheinlich wird sich die BRD jetzt, da dieser Beitrag für den Druck vorbereitet wird, neben Großbritannien der Realisierung dieses Programms auf Staatsebene anschließen.

All das erregt mit Recht die Besorgnis derjenigen, die es noch nicht vergessen haben: Gerade die Waffenproduzenten haben selbsterzweit das aggressive Naziregime aus der Taufe gehoben.

Und was das Militärbudget betrifft, so ist hier alles schon glatt abgegangen. Die Opposition hat protestiert, doch die rechtskonservative Mehrheit im Bundestag hat die vom Verteidigungsministerium geforderten Zuweisungen bestätigt.

Valeri BERG, Berichterstatler der „Freundschaft“

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Das Andenken der Helden wird hochgehalten

Das Ruhmesmuseum der 16. Mittelschule ist 1981 gegründet worden. Inzwischen haben die jungen Enthusiasten, Anreger der Sucharbeit, bereits die Schule beendet, und wir setzen ihre interessante Arbeit fort. Mehr und mehr neue Materialien bereichern den Fonds. Indessen ist unser Ruhmesmuseum zum Zentrum der wehrpatriotischen Arbeit geworden. Sein Rat wird von den Kriegsveteranen und den Roten Pfadfindern geleitet. Die Hauptexposition des Museums widerspiegelt den Kampfesweg der Fünften Schlachtflieger-Gardedivision. Wir unterhalten regen Briefwechsel mit 37 Veteranen dieser Kampfformation. Sie haben uns zahlreiche Exponate und Dokumente zugesandt.

Die junge Museumsführerin Ludmilla Kasowskaja erzählt unseren Gästen spannend über den Kampfesweg der Gardedivision, die diese von Stalingrad bis Berlin zurückgelegt hat. An den Notizen aus dem Tagebuch des Politleiters Jakob Ponomarjow erziehen wir künftige Soldaten. Sanija Jussupowa interessiert sich für das Leben und den Kampfesweg des Helden

der Sowjetunion Nurken Abdirow. Sie könnte stundenlang über ihn erzählen, und man hört ihr auch gern zu, besonders, wenn sie Abdirows ersten und letzten Brief vorliest.

Mein Thema heißt „Die Fünfte Schlachtflieger-Gardedivision in Aktion bei Stalingrad und Kursk“. Sweta Andrejewa berichtet über das schwere Los der Waffenmeisterinnen während der Kriegszeit.

In unserem Museum enthalten alle Stände und Glasvitrinen Dokumente, Materialien, sowie Fotokopien aus den Museen und Archiven von Wolgograd, Kursk, Saporoschje und anderen Städten. Sie veranschaulichen gleichsam das, was wir aus dem Geschichtsbuch kennen, und bringen es uns näher.

An der Suchaktion beteiligt sich praktisch jeder Pionier und Komsomolze unserer Schule. Seit drei Jahren sammelt die Gruppe der 9a Materialien über die Heldin der Sowjetunion Alija Moldagulowa. Wir haben bereits ihre Kampfgefährtinnen Wera Plachuta und Lydia Bakijewa aufgefunden gemacht.

Beide ehemaligen Scharfschützinnen hatten unsere Schule besucht und berichteten so manches über die mutige Alija.

Oft enthalten die Briefe der Veteranen wertvolle Winke zur Bessergestaltung der wehrpatriotischen Arbeit. So schrieb uns beispielsweise der Kriegsveteran Jakob Potapow aus Leningrad folgendes: „...wir hätten an der Front nur wenig für den Sieg tun können, wären wir nicht durch den selbstlosen und massenhaften Heroismus der Sowjetmenschen im Hinterland, darunter auch im fernen Kasachstan unterstützt worden. Dieser Menschen stets zu gedenken, ist eine ehrenvolle und wichtige Aufgabe.“

Für dieses Schuljahr haben wir uns vorgenommen, im Museum die Exposition „Der Sieg wurde auch im Hinterland geschmiedet“ zu eröffnen. Zur Zeit sammeln wir Materialien dazu.

Angelika SCHULZ,  
Jungkorrespondentin

Aima-Ata

## Im Reich der Königin der Wissenschaften

so nannten wir in unserer 6. Mittelschule die nächstfolgende thematische Mathematikwoche, an der sich alle Schüler der 4. bis zur 10. Klasse aktiv beteiligten. Die vielen Aufgaben, die wir in jeder Mathestunde lösen sollten, waren auf unseren Scharfsinn gezielt. Wir zerbrachen uns gern die Köpfe, denn Mathematik machte uns schon immer Spaß.

Doch nicht nur gelöst und geknobbelt wurde in dieser Woche; es gab auch recht angespannte Wettbe-

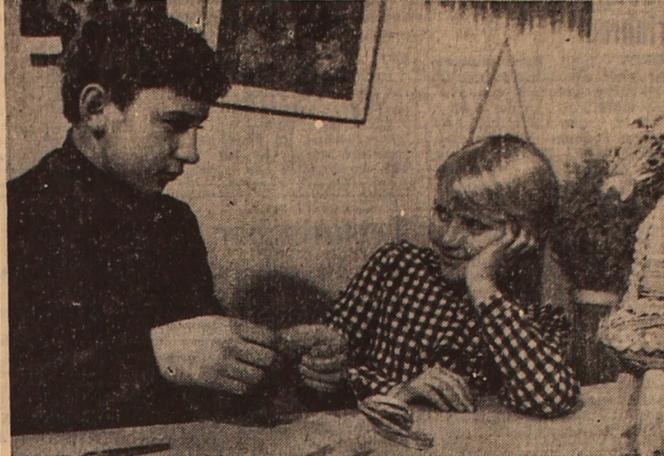
werbe, interessante Diskussionen, Referate und auch fröhliche Minuten. Die Wandzeitungen mit den Titeln „Das Theoremchen“, „Der Algorithmus“, „Rate mal!“, „Der Mathematiker“ und andere brachten lustige Geschichten aus dem Leben großer Mathematiker und allerhand Rätsel und Geduldspiele.

In den Klassenstunden erfahren wir von den Oberschülern über die ersten Rechenmaschinen und Computer sowie über den Beitrag der

Wissenschaftler zum Sieg im Großen Vaterländischen Krieg.

Auf dem Wochenendappell nannte der Direktor die Namen der Sieger der mathematischen Miniolympiade. Unter den Pionieren waren es Ella Chossanowa und Wera Shukowa aus der 4. Klasse, Ludmilla Krizkowa aus der 5d und Sascha Kulbeda aus der 6b.

Julia BATENEWA,  
Klasse 6a  
Schewtschenko



## Fleißige Bastler

Von klein auf konnte Vitja Schander nicht müßig dasitzen; er mußte stets etwas Interessantes treiben. Eines Tages kam er in den Pionierpalast von Karaganda und interessierte sich für die Arbeit mehrerer Zirkel und Arbeitsgemeinschaften. Vor einem Zimmer blieb er verwundert stehen — hier schnitzten die Mädchen und Jungen aus Holz, nähten aus Stoffresten und flochten aus Strohhalmen allerlei hübsche Sachen. Das

war es, was er sich immer gewünscht hatte! So wurde Vitja vor fünf Jahren Mitglied des Kunstgewerbebezirks. Am meisten macht ihm die Arbeit mit den Strohhalmen Spaß. Er bastelt daraus wunderbare Tierchen und Märchengestalten.

Unser Bild zeigt Vitja mit seiner „Schülerin“ Natascha Tschaschtschina.

Foto: Jürgen Witte

## Hermann ARNHOLD

### Gemischter Salat

Das Hänschen ist nun mal ein Spinner:  
Und hat es auch kaum einen Schimmer  
von etwas, so wird's ihm gelingen,  
sein Märchen zu Ende zu bringen.

„Das Sauerkraut ist meine Leibkost,  
mein Leibgericht, möchte ich sagen.  
Man schickt mir das Kraut mit der Eilpost,  
von dort ich es hol' mit dem Wagen.“

Von Rüben und Zwiebeln und Weißkohl  
drum kann er so liebevoll quasseln:  
„Na, Heinchen, mein Kleinchen,  
du weißt wohl, wo Rüben und Sauerkraut wachsen?“

„Die Frage ist ziemlich possierlich.  
In Gärten und Feldern natürlich.  
Erst sind es ganz schwächliche Pflänzchen...“

„Was weißt du schon!“ wundert sich Hänschen.  
„Das Sauerkraut wächst an den Bäumen!“  
versichert nun Hänschen dem Heinchen.

„Dort hängt es in glitzernden Streifen.  
— in Bündeln gepackt, an den Zweigen.  
Dann muß es noch reifen und reifen.  
bis Samenkorntüten sich zeigen.“

Wie Welschkorn wird's später gebrochen,  
in Garben gebunden, gedroschen...“

„Gedroschen sogar?“ lächelt Heinchen.  
Wie Weizen, wie Roggen, wie Hafer?..  
Und siehst du das alles im Schlafe?“

„Ich sehe noch mehr in den Träumen!..  
Gehäcksel, gesalzen, gepfeffert,  
preßt eine hydraulische Presse  
die Masse in eichene Fässer,  
dort gärt sie drei Tage und Nächte...“

Dann kann man nach eigenem Ermessen — ein Eisbein mit Sauerkraut essen...“

„So sag mir, wo bleiben die Köpfe?  
Der Kopfkohl — er schmeckt doch am besten!..“

„Na, glaubst du, ich wäre ein Hohlkopf?!”

Bald kommt auch — das Märchen vom Kohlkopf.  
Ein anderes Mal! In der Tat!..  
Gefällt dir gemischter Salat?..“

## Der rote Oktober und seine Enkel

Unter diesem Motto fand in der Station Junger Techniker und Naturforscher „Anna Hempel“ in Lugau eine Sonderveranstaltung für die Schüler des Kreises Stollberg statt. Mit Filmvorführung, Teestube, „Postamt der Freundschaft“, einer „Wissensstraße mit Matroschkas“ als Preise und vielen anderen Überraschungen hatten die Teilnehmer viele Gelegenheiten, sich ihrer Neigungen und Interessen entsprechend zu betätigen.

Christian PAPANMEIER  
DDR

## Die Geschichte mit eigenen Augen gesehen

Während der Herbstferien unternahm unsere 8. Klasse eine Reise in die Heldenstadt Noworossijsk. Die Eisenbahnreise dorthin dauerte drei Tage lang und hatte alle ziemlich strapaziert. Dennoch kamen wir voller Optimismus in Noworossijsk an. Nun hingen wir unserem allwissenden Exkursionsführer buchstäblich an den Lippen. Denn er erzählte sehr bildhaft, wie die Stadt nach der Schlacht aussah, als wäre er selbst damals dabei gewesen. Er zeigte uns das Haus der mutigen Tkschenkos, deren Mutter, um ihre Kinder zu retten, an ihre Eingangstür das abschreckende Wort „Typhus“ geschrieben hatte. Als die sowjetischen Soldaten Noworossijsk befreiten, fanden sie die Tkschenkos lebend vor.

Wir besuchten auch das Museum für Geschichte, das Planetarium, zogen die gepflegten Straßen entlang und konnten kaum glauben, daß diese herrliche Stadt einst in Ruinen gelegen hatte. Nur die vielen Gedenktafeln und Mahnmale erinnerten an die blutigen Ereignisse des Krieges.

Nach Hause zurückgekehrt, berichteten wir den Mitschülern über unsere Erlebnisse. Wir zeigten ihnen auch unsere Fotos und Dias aus Noworossijsk. Dann übergaben wir sie dem Schulmuseum.

Berik GUBAIDULLIN,  
11. Schule  
Aktjubinsk

## «Companero» dauert fort

Die Pioniere und Komsomolzen der 26. Mittelschule nehmen an allen Solidaritätsaktionen aktiv teil. An den Fonds der Unionspionieraktion „Companero“ überwiesen wir 280 Rubel. Die Oberschüler hatten einen Teil davon im Arbeits-einsatz im Patentbetrieb verdient, die Pioniere veranstalteten einige Solidaritätsbasare und legten den Gelderlös dazu. Darauf wollen wir aber unseren Kampf für den Frieden nicht beschränken. Wir erklären unseren jüngeren Geschwistern und Schulkameraden, was Kriegsgefahr bedeutet und was So-

lidarität ist. Oft führen wir politische Beratungen in Pioniergruppen und thematischen Klassenstunden zu diesem Thema durch, treffen uns mit Kriegsveteranen. So erzählte die Kriegsveteranin Soja Prokopjewna Jerjomina in der 5b über die Leiden der Kriegskinder und rief uns auf, nach Kräften zur Festigung des Friedens beizutragen. Wir wollen unsere Arbeit fortsetzen.

Ludmilla EIRICH,  
Andreas SCHMIDT,  
5. Klasse  
Pawlodar

## Was schon dabei ist?

### O, sehr viel!

Und kein Quentchen Gutes, Abschreiben heißt doch eigentlich sich fremdes Gedankengut aneignen, nicht wahr? Gerade heraus gesagt — stehlen! Abschreiben, Vorsagen, Spicker benutzen kann doch nur ein Mensch, der wenig Charakter, noch weniger Stolz und gar kein Ehrgefühl besitzt.

Dreiunddreißig Jahre arbeitete ich in verschiedenen Schulen und konnte genügend Beispiele anführen, wie solche „kleinen“ Unehrlichkeiten zu immer größeren führen und sogar zu einem späteren Verbrechen. Da gab es einmal in unserer Schule einen gewissen Kolja S., der nicht ohne Abschreiben auskommen wollte. Er war einfach nicht abzubringen davon, was wir auch taten! Er hatte sich ein ganzes System zur Anfertigung und Benutzung von Spickern ausgearbeitet. Das verstand er dann auch bald aus dem Effci. So „kroch“ er aus einer Klasse in die andere hinüber und — rasselte beim Staats-examen mit Schmach und Schande durch, weil sein Spickersystem diesmal versagte... Zu unserem Leidwesen erfuhren wir nachher, daß er nun nicht mehr in fremde Hefte, sondern in fremde Wohnungen eingebrochen und gerichtet worden war.

Jung gewohnt, alt getan — das sagt man nicht umsonst. Mit dem Menschen wachsen auch seine Fehler heran. Aber nur, wenn ihnen nichts in den Weg gelegt wird. Wie richtig hat darum Olga Schlott-hauer in ihrem Artikel „Abschreiben? Was ist schon dabei?“ („Immer bereit!“ vom 27. November) gehandelt, als sie dem Faulpelz ihre Hefte einfach verweigerte! Jeder Schüler mußte sich an ihr ein Beispiel nehmen.

Nelly WACKER

## Ein echter Jäger

„Ich will ein Jäger werden!“ sagte eines Tages resolut der zehnjährige Maxi. „Ein Fotojäger! Kaufe mir einen Fotoapparat, Papa! So einen wie ein Gewehr, mit einem langen Teleobjektiv für Fernaufnahmen.“

„Gern!“ antwortete der Vater. „Bloß muß ich sicher sein, daß du nie allein in den Wald gehst.“

„Nur mit dir, Vati! Nur mit dir!“ Endlich war der Fotoapparat da. An jenem Tag arbeitete Vater. Maxi konnte die Versprechung nicht halten. Die Versuchung war stärker als sein Wille.

Er nahm die Schier und lief in den naheliegenden Wald. Eigentlich war es ein Waldpark, aber für einen städtischen Jungen gibt es zwischen diesen zwei Begriffen keinen Unterschied.

Der Wald war voller Wunder. Maxi nahm alles auf, was er sah. Beispielsweise: Die Birken erzählen einander ihre Winterträume. Oder: Auf einem Ahorn sitzt ein Schwarm rotbrüstiger Gimpel gleich Äpfeln im Herbst. Und noch eine Aufnahme: Die ganz kleinen Bäume erinnern an spielende Kinder mit weißen Kapuzen. Und noch ein Foto: Das Eis, das einen Bach überzieht, gleicht einem Bild mit exotischen Pflanzen des Dschungels... „Ich gehe noch ein bißchen weiter“, dachte Maxi. „Und dann kehre ich zurück. Der Wind ist nur schwach und wird die Skispur nicht verwehen.“

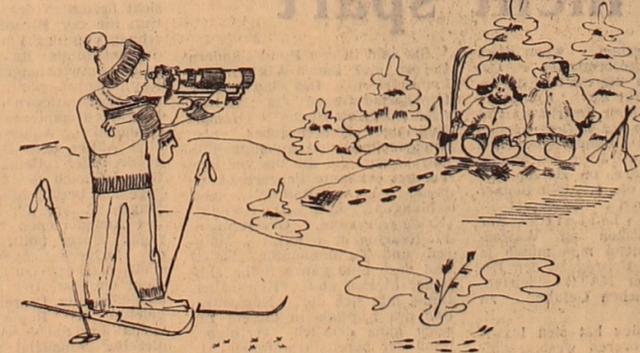
Da hörte Maxi ganz in der Nähe unerwartet einen Schuß. Der Wald zuckte auf. Der Schnee fiel in silbernen Strahlen von den Bäumen. Noch ein Schuß knallte. Dann wurde es still.

Maxi fuhr auf die Schüsse hin. Plötzlich vernahm er zwei Männerstimmen.

„Hast ihm den Gnadenschuß gegeben?“

„Ja, der ist tot. Die zweite Kugel habe ich ihm unters linke Schulterblatt gejagt. Ein mächtiges Exemplar! Mehr als zweihundert Kilo.“

„Sicher. Jetzt haben wir keine Zeit herumzusitzen. Hol mal die Messer! Sofort muß man mit dem



Abhäuten beginnen. Also schneller! Einen Reinfall will ich nicht erleben.“

„Und wohin mit dem Gewehr? Vielleicht nehmen wir es mit? Es ist ja schmuck!“

„Dummkopf! Das ich doch ein Beweisstück! Dort vorne gibts einen Bach. Das Fell und das Gewehr stecken wir in ein Eisloch. Ins Wasser! Und alle Spuren sind dann verwischt.“

„Wilddiebel“, dachte Maxi. „Zwei Schufte! Nein, unbestraft

dürfen sie nicht wegkommen! Was tun? Wie könnte man sie anhalten? Und mein Fotoapparat? Mein Gewehr? Ach, wie das Herz klopf!.. So... Ein bißchen näher! Ich darf nicht so laut atmen. Jetzt krieche ich unter jenen Tannenbaum. Aha! Dort liegt der Körper des Hirsches. Blut im Schnee. Gleich kommen die zwei Wilddiebe ins Viehsier. Sol Jetzt nehme ich sie aufs Korn!“

Knips! Noch einmal! Noch einmal! Noch einmal!

„Was ist los?“ flüsterte ein Mann. „Hörst du was? Was könnte es sein?“

ge! Halt! Bleib mal stehen, du Mißgeburt! Sei nicht verrückt!“

Auf einmal hörte Maxi das Gebrüll eines Motors. Also mußte in der Nähe eine Chaussee sein! Eine Lichtung. Schnell dorthin! Der Junge hatte fast keine Kräfte mehr.

Als er auf den Weg fiel, hörte er das Kreischen einer Bremse und dann die Stimme des LKW-Fahrers:

„Bist du lebensmüde?“

„Wilddiebel!“

„Welche Wilddiebe im Waldpark? Wo hast du sie gesehen? Wie? Sie haben einen Hirsch erlegt? Hier? Das kann doch nicht wahr sein! Wirklich?“

Der Junge konnte immer noch nicht zu Atem kommen. „Kleiner, ohne Schier werden wir die Schurken nicht einholen können. Steig ein. Wir fahren jetzt in die erste Siedlung. Du hastest aber Glück! Das alles könnte ein schlechtes Ende nehmen, Junge. Diese Fliegler würden dich kaum am Leben lassen. Gleich wird auf die zwei eine Kesseljagd organisiert, ich bringe die Miliz auf die Beine...“

Aber es war schon zu spät. Die Verfolgung blieb ergebnislos. Drei Tage vergingen. Und die Wilddiebe wurden identifiziert. Sie wurden erkannt an Hand der Aufnahmen.

So siegte das Fotogewehr eines zehnjährigen Jungen gegen die zwei Gewehre der Wilddiebel. Der Oberförster reichte Maxi die Hand:

„Du bist ein echter Jäger! Aber das nächste Mal komm in meinen Park mit Vater.“

Der Junge versprach ganz ernst: „Nur mit Vater! Nur mit ihm! Wir werden zusammen Jagd auf Wilddiebe machen.“

Robert WEBER

## Zum Kichern

**Stilblüten aus Schüleraufsätzen**

Der Igel und die Schwalben sind Tiere, die den Gärtnern helfen, Insekten zu vertilgen.

Das Mädchen sieht gedankenlos in die Ferne und scheint über etwas nachzudenken.

Die Wirbelsäule ist ein zusammengesetzter Knochen, der den Rücken herunterläuft. Am oberen Ende sitzt der Kopf, am unteren Ende sitze ich.

Eingesandt von W. HENNING

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 19. Dezember

**Redaktionskollegium**  
Herausgeber „Sozialistiekasachstan“